

**Petruskirche und Briefkastengottesdienst in der Kirchengemeinde Ostrhauderfehn / Holterfehn am 2. Sonntag nach Trinitatis, 21. Juni 2020**

Wer ist Jesus von Nazareth? Ist er ein Prophet? Jemand, der eine gute Idee vertritt? Ist er ein Vorbild für einen guten Lebensentwurf? Wer deutet ihn richtig? Wer versteht, was er sagt? Was er tut? Wer er ist? Im Matthäusevangelium geht es ein Kapitel lang die ganze Zeit um diese Fragen. Wer ist Jesus?

Die Menschen gehen sehr unterschiedlich mit dieser Frage um. Die einen fragen Jesus. Einer fragt sogar, obwohl er ihn längst kennt. Andere machen sich ihr eigenes Bild. Wieder andere hören sich an, was er selbst sagt. Wieder andere haben gesehen, wie er Wunder gemacht hat, und ihm trotzdem nicht geglaubt.

Und schließlich, nach verschiedenen Gesprächen und Auseinandersetzungen, sagt Jesus das hier:

Jesus rief aus:

»Ich preise dich, Vater,  
du Herr über den Himmel und die Erde!  
Denn du hast das alles  
vor den Weisen und Klugen verborgen.  
Aber den einfachen Leuten hast du es offenbart.  
Ja, Vater, so hast du es gewollt!  
Alles hat mir mein Vater übergeben.  
Niemand kennt den Sohn, nur der Vater.  
Und niemand kennt den Vater, nur der Sohn –  
und die Menschen,  
denen der Sohn den Vater zeigen will.«  
»Kommt zu mir,  
ihr alle, die ihr euch abmüht und belastet seid!  
Bei mir werdet ihr Ruhe finden.  
Nehmt das Joch auf euch,  
das ich euch gebe.  
Lernt von mir:  
Ich meine es gut mit euch  
und sehe auf niemanden herab.  
Dann wird eure Seele Ruhe finden.

Denn mein Joch ist leicht.  
Und was ich euch zu tragen gebe,  
ist keine Last.«

*(Matthäusevangelium 11,25-30,  
Basisbibelübersetzung)*

„Du hast das alles vor den Weisen und Klugen  
verborgen.  
Aber den einfachen Leuten hast du alles gezeigt.“

*Wer sind die einfachen Leute?*

Im griechischen Urtext steht da ein Wort, das auf  
Deutsch z.B. „Kinder“ heißen kann.

Man kann es auch übersetzen als „Unmündige“.  
Vielleicht Menschen, die Ähnlichkeit mit Kindern  
haben. Die in dieser Welt nicht oder nicht mehr allein  
zurechtkommen. Menschen mit Down-Syndrom.  
Menschen mit Demenz.

Man kann es übersetzen als „Unwissende“. Vielleicht  
Menschen, die nicht studiert haben, die es in der

Schule schwer hatten, möglichst früh von dort  
abgegangen sind.

Ich glaube, in jedem Fall sind es Menschen, die nichts  
zu sagen haben. Denen man nicht zuhört. Menschen,  
die vielleicht zwar gut versorgt und geliebt werden,  
aber nicht ernst genommen. Von denen man nicht  
erwartet, dass sie etwas sagen, was einen  
weiterbringen könnte.

Es gibt unsichtbare Hierarchien in unserer  
Gesellschaft. Wo zwar nicht direkt einer über den  
anderen bestimmt, aber wo Leute doch auf  
verschiedenen Ebenen stehen, unterschiedlich viel  
Ansehen bekommen. Aufgrund ihres Jobs. Aufgrund  
ihres Gehalts. Aufgrund des Ortsteils, in dem sie  
wohnen. Aufgrund ihres Namens. Aufgrund ihres  
Aussehens. Aufgrund ihres Geschlechts. Aufgrund  
ihrer Gesundheit. Aufgrund ihres Alters.

Es gibt eine Hierarchie des Ansehens in unserer Gesellschaft. Und „die einfachen Leute“ sind immer die, die in dieser Hierarchie weiter unten stehen.

Solche Hierarchien sind oft ungerecht, keiner ist aus ganz eigener Kraft dort, wo er ist. Wir Menschen haben nicht dieselben Startbedingungen. Und es tut mir unheimlich gut, dass Gott das offenbar auch so sieht. Dass er diese Hierarchien umdreht. Jesus sagt, viele, die als klug gelten und sich für weise halten, werden in dieses Geheimnis, wer Gott ist, wer Jesus ist, nicht eingeweiht. Dieses Geheimnis zeigt Gott dafür denen, die in der Gesellschaft kein besonderes Ansehen haben. Er zeigt es denen, die das Gefühl haben, was sie sagen, ist gar nicht wichtig, tut nichts zur Sache, wird nicht gehört, geschweige denn ernst genommen. Die, denen keiner etwas zutraut, denen vertraut Gott etwas an. Nicht: Wer klug ist, kann Jesus besonders nahe sein, mit ihm leben. Sondern umgekehrt: Wer mit Jesus lebt, wer nah bei ihm bleibt, der wird klug.

Heißt das, wenn ich studiert habe, womöglich sogar ein gewisses Ansehen genieße, dass ich Jesus sozusagen gar nicht verstehen und nahe sein kann? Das glaube ich irgendwie auch nicht. Das wäre auch unfair. Vielleicht ist diese Einfachheit, Unmündigkeit, Unwissenheit, vielleicht ist das auch eine Haltung. Eine Haltung passiert mir nicht nur, so wie das Ansehen, das ich genieße oder auch nicht. Für eine Haltung kann ich mich auch bewusst entscheiden, eine Haltung kann ich einüben.

Was für eine Haltung wäre das?

Jesus sagt:

*Niemand* kennt den Sohn (also Jesus), nur der Vater. Und *niemand* kennt den Vater, nur der Sohn – *und die Menschen, denen der Sohn den Vater zeigen will.*«

Mit anderen Worten, Jesus sagt: Bildet euch nicht ein zu wissen, wer ich bin. Schon gar nicht besser als

andere. Nur Gott weiß das wirklich. Und nur Jesus weiß wirklich, wer Gott ist.

Vielleicht ist Einfachheit die Haltung, dass ich weiß: Ich werde Jesus nur verstehen, wenn er es mir zeigt. Und nur *so viel*, wie er mir zeigt. Vielleicht würde ich auch gerne mehr sehen und verstehen, aber wenn er es mir gerade nicht zeigt, ist es wohl nicht dran. Ich glaube, Einfachheit ist die Haltung, zu wissen, dass ich Jesus nicht durchschauen kann. Dass ich nie fertig mit ihm bin. Und selbst, wenn ich schon mal ganz wesentliche Dinge verstanden habe, kann es sein, dass ich wieder ins Fragen komme. (So ging es Johannes, dem Täufer, der Jesus schon von Geburt an kannte, ihm im großen Stil den Weg bereitete, und der dann später doch wieder von Zweifeln überrollt wurde.) Jesus zeigt sich wem und wann er will. Und manchmal bin das nicht ich. Vielleicht ist es sogar jemand, bei dem ich es nicht erwartet habe.

In dem Fall sind wir möglicherweise überrascht. Das macht nichts. Blöd ist nur, wenn wir es übersehen, wenn wir es überhören, weil wir gar nicht damit rechnen, dass Jesus diesen Menschen so ernst nimmt. Dass er durch diese Person spricht. Auch das ist Einfachheit. Zu wissen, dass bei Jesus unsere Ansehens-Hierarchien nicht zählen.

Ich möchte gerne ein Gedankenspiel mit euch machen.

Und es beginnt mit der unbequemen Frage: Gibt es jemanden in meinem Leben, auf den ich herabschaue? Achtung: Das soll keine Gewissensfrage sein, es geht nicht um Zerknirschung, sondern um eine Übung.

Gibt es so jemanden? Jemanden, den ich nicht ganz ernst nehmen kann? Vielleicht eine Person, die mir noch nicht mal unsympathisch ist, sondern der ich nur einfach nicht so viel zutraue? Bei der ich im

Gespräch nicht damit rechnen, dass sie mir etwas sagt, was mich weiterbringt?

Jetzt stell dir vor, ihr steht auf einer Treppe. Du stehst etwa in der Mitte, die andere Person relativ weit unten, vorletzte Stufe. Jetzt kommt Jesus dazu. Er kommt von oben die Treppe herunter. Ganz runter, bis zur vorletzten Stufe. Er stellt sich auf eine Stufe mit der anderen Person. Schaut sie an. Auf Augenhöhe.

Was machst du? Bleibst du, wo du bist? Gehst du runter?

Ich merke, dass man sich daran gewöhnen kann, Menschen über und auch unter sich stehen zu sehen. So geht unsere Gesellschaft, ob ich das mag oder nicht. Aber Jesus unter mir zu sehen ist schwer auszuhalten. Ich will nicht über ihm stehen. Ich will nicht auf ihn herabsehen.

Und jetzt, immer noch im Gedankenspiel auf dieser Treppe: Geh runter zu den beiden. Bis du auf Augenhöhe mit ihnen bist. Mit Jesus. Mit dem anderen Menschen. Jesus guckt dich an. Er sieht, was du brauchst. Denn das haben wir alle gemeinsam, egal auf welcher Stufe, egal wo in der Hierarchie: Wir brauchen etwas. Und Jesus weiß, was das ist.

Jetzt schau die andere Person an. Auf Augenhöhe. Und wenn du magst, bete doch für ihn. Einen Satz nur.

Amen.